Einzelpreis 250 Mark

Bezugs-Preise:
Inland: durch Post monatlich 1000 Mk., durch Kreuzband im Juni 1600 Mk.
Ausland: Beim Verlag Berlin SW 11, Dessauerstr. 6/7, erfrag.

Anzeigen-Preise:
Für die 1spaltige Millimeter-Zeile 75 Mk., eine ganze Seite 300 000 Mk. Bei Platzvorschrift entsprechend. Aufschlag. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: das Ueberschrifts-Wort 300 Mk., jed. weit. Wort 100 Mk.

Reichswart

Graf E. Reventlow

Der „Reichswart" erscheint jeden Sonnabend
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 6, entgegen. Fernsprecher: Nollendorf 8562. Bank-Konto: Darmstädter- und Nationalbank, Berlin, Potsdamer Straße 56. Postscheck-Konto: Berlin 35714.
Unverlangt. Manuskript. ist Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 23 | Sonnabend, den 9. Juni 1923 | 4. Jahrgang

Inhalt: Die deutsche Industrie und Frankreich. — Zweierlei Gewicht und zweierlei Maß / Eine Geschichtsstunde zum Kapitel der „Reparationen". — Kämpfe in den Logen. — Mein Leipzig lob' ich mir. — Der jüdische Zentralverein und Herr Kaplan Murawski.

Die deutsche Industrie und Frankreich.

Wenn diese Nummer in den Händen unserer Leser ist, dürfte das „neue deutsche Angebot" veröffentlicht worden sein. Seine trübselige Vorgeschichte ist bekannt, der „Reichswart" hat sie von Etappe zu Etappe verfolgt. In diesem Augenblicke (Donnerstag, den 7. Juni) schreiben unsere Berliner „Weltblätter", in Paris sei eine Aenderung der Haltung eingetreten. Zugleich schreibt man in der Pariser Presse, Frankreich würde sich freuen, wenn die deutsche Note so ausfiele, daß sie Frankreich und Belgien die Möglichkeit zu Verhandlungen gäbe. Selbstverständliche Voraussetzung und unerläßliche Bedingung für Verhandlungen sei aber das Aufhören des passiven Widerstandes.

Bevor im vergangenen Frühjahr das erste deutsche Angebot geschickt worden war, auch bevor Lord Curzon seine Rede gehalten hatte, die nachher Lord — Stresemann plötzlich zu europäischer Größe anwachsen ließ, deuteten der Reichskanzler Cuno und der Außenminister Herr von Rosenberg einen Gedanken an, der möglicherweise in kurzem alle Verhandlungen bis zu einem gewissen Grade durchdringen und beherrschen wird. Beide sprachen von einem engen Zusammenarbeiten der französischen und der deutschen Großindustrie. Dieser Gedanke ist seitdem in Blättern der verschiedensten Richtungen behandelt worden, so im „Berliner Tageblatt" vom früheren Minister Schiffer, in der mittelparteilichen Presse von Lord Stresemann und seinen Federn. Dazu kommt die Arbeit Herrn Arnold Rechbergs, welche schon seit der zweiten Hälfte des Krieges datiert. Er wollte damals den Krieg in dem Zeichen zu Ende bringen und den nachfolgenden Frieden zu einem wirklichen und dauerhaften machen, daß die deutsche und die englische Industrie gegenseitig, so zu sagen, Aktien miteinander austauschten, wechselseitig an einander derart interessiert würden, daß England eben so wenig Deutschlands Verarmung wünsche, ja dulden könne, wie umgekehrt. Aehnlich spielt hinter den Kulissen derselbe Gedanke wie jetzt eine wachsende Rolle. Aehnlich, nicht ebenso, denn inzwischen hat Deutschland alle militärische Macht, alle politische Kraft und das Augenmaß für große Fragen verloren, eine wirkliche Leitung des Staates ist nicht vorhanden, der Feind steht im Lande, bewaffnet und unbewaffnet, und tut was er will; im Inneren macht unter der haßerfüllten und zielbewußten Verhetzung durch die Linke die Zersetzung Fortschritte, der Klassenhaß wird von ihr immer mehr auf die Spitze getrieben, und damit der Kampf gegen den Besitz. Daß dieses, und gerade das Letztere im gegenwärtigen Augenblick mit so bewußter Anstrengung und Giftigkeit geschieht, ist für die Frage einer „Verschmelzung" der deutschen Schwerindustrie mit der unsere Feinde, hauptsächlich mit der französischen, von großer Bedeutung und mußte deshalb gerade in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

In den Kreisen des Handels und der Industrie hörte man vor acht Tagen die Auffassung äußern, die Verflechtung der deutschen und der französischen Großindustrie, anders ausgedrückt, der deutschen Kohle und des französischen Erzes, sei bereits beschlossene und als Frage erledigte Sache. — Augenzeugen aus dem Ruhr- und Rheingebiete versichern, unabhängig hiervon, daß die massenhafte, trotz des „passiven Widerstandes" fortgesetzte Kohlenanhäufung auf den von den Franzosen abgetragenen Halden nur den Zweck haben könne, diese neuen Kohlen für die Abführung nach Frankreich bereit zu legen. Wo das geschieht würde also der passive Widerstand bereits aufgehört haben. — Die in Frankreich verkörperte Machtorganisation der dortigen Industrie, das Comité des Forges, wäre mit der Führung der deutschen Schwerindustrie bereits vollkommen einig, ebenfalls mit Poincaré und seinen Leuten, und so bedeute im Grunde der Feldzug der französischen Presse gegen Deutschland nur noch eine Spiegelfechterei. Das Gleiche gelte von Poincarés Reden.

Ueber die praktische Ausführung und über die Anlage einer sogenannten Verschmelzung der beiden Industrien befinden sich verschiedene Versionen im Umlauf. Auf der deutschen Seite wäre man bereit, einen sehr beträchtlichen Teil des Aktienbesitzes an Frankreich zu überlassen, der zu einem Teile auf das Reparationskonto anzurechnen sei. Es ist in diesem Stadium der Angelegenheiten nicht angezeigt, auf weitere Einzelheiten einzugehen, die sich später doch als nicht oder nicht ganz zutreffend herausstellen könnten. Versuchen wir über den Gedanken als Ganzes ein Urteil zu gewinnen:

Seine Vertreter sagen ungefähr folgendes: politisch würde eine Verschmelzung der französischen und der deutschen Industrie die erlösende Folge haben, daß jedes der beiden Länder wirtschaftlich auf das Wohlergehen des anderen angewiesen wäre und ein künftiger Krieg undenkbar würde. Davon könnten beide Länder nur gewinnen und im Laufe der Jahre würde die Verflechtung und Verschmelzung der gegenseitigen Interessen so eng, weit- und tiefgreifend werden, daß künftige Konflikte undenkbar wären und das eine Land und Volk immer nur die Sorge haben würde, daß das andere nicht beeinträchtigt oder gefährdet würde. Hier ist die Zwischenbemerkung nötig, daß Deutschland und Frankreich aber einer großbritannischen Mitwirkung nicht entraten können würden, weil ein deutsch-französischer Wirtschaftsbund allein nicht über die notwendigen Kohlenmengen verfügen, also einer englischen Beteiligung bedürfen würde. Auf diese Weise, so denkt man sich, soll „Europa", das so viel im Munde geführte Europa, endlich und wirklich erstehen, zusammengeleimt durch die „Wirtschaft", die nach Rathenau und seinen Gesinnungsgenossen (siehe auch den Aufsatz: „Mein Leipzig lob' ich mir") nunmehr das Schicksal der Völker bilde.

Was denken sich die Führer der französischen Industrie und Finanzwelt? Das ist, in großen Zügen, wohl nicht schwer zu beantworten. Sie denken, auf diese Weise den Wettbewerb der deutschen Industrie ein für alle Male zu erledigen und diese selbst der französischen dienstbar zu machen. Sie denken, durch die hierin liegende ungeheure Machtvermehrung der französischen Industrie die wirtschaftliche Beherrschung des festländischen Europas zu erreichen und zur Grundlage der politischen Beherrschung desselben Europas zu machen und, wiederum, ein unabhängiges Wiederaufstehen eines unabhängigen Deutschlands unmöglich zu machen, ebenso wie eine deutsche Bündnisfähigkeit für dritte Mächte. Die beiden letzteren Punkte freilich dürften mehr Gedanken des politischen und militärischen Frankreichs sein, als des rein wirtschaftlichen und finanziellen. Beide aber sind in nationalen Fragen einig, trotz gelegentlicher Differenzen.

Was denken die Führer der deutschen Industrie? Diese Frage ist schwierig zu beantworten, jedenfalls nicht vollständig. Die Befürchtung aber scheint durch manche Erfahrung gerechtfertigt, daß sie nicht genug, vor allem politisch nicht genug denken. Innerhalb der deutschen Industrie steht in erster Linie das Gefühl der eigenen Tüchtigkeit und damit ein sehr hochgespanntes Selbstgefühl, dessen Berechtigung an und für sich gewiß nicht bestritten werden soll. Dieses Selbstgefühl drückt sich etwa in der Ueberlegung aus: die Franzen mögen tun, was sie wollen, uns kontrollieren, sich an uns beteiligen und uns verkürzen, wie sie wollen, — wir werden doch immer obenauf kommen, denn unsere Tüchtigkeit ist die bei weitem größere. — Die französischen Industriellen wissen demgegenüber sehr genau, daß sie auf dem Gebiete der Organisation, der Arbeit überhaupt, mit der deutschen Industrie nicht rivalisieren können. Sie sind sich dieser deutschen Ueberlegenheit als einer Gefahr, die sie übrigens offen aussprechen, bewußt. Das Gleiche gilt von den Führern der französischen Politik, freilich — wir möchten nicht mißverstanden werden — nicht etwa in Bezug auf deutsche Staatsmänner und Diplomaten, sondern ebenfalls hinsichtlich der deutschen Industrie. In Frankreich sind sich Industrie und Politik mithin einig darüber, daß man unter allen Umständen und auf die Dauer der deutschen Industrie gründlich jede Möglichkeit nehmen müsse, jetzt oder späterhin, die in ihr liegende Ueberlegenheit der Tüchtigkeit in irgendeiner Form und Art Frankreich gegenüber zu betätigen; nur unter Frankreich wäre es erlaubt. Mag sich nun die deutsche „Staatsleitung" und Industrie über diese französischen Sorgen und Bestrebungen vollkommen klar sein, und wäre sie selbst entschlossen, in etwa kommenden Verhandlungen den Standpunkt energisch und geschickt zu wahren, so bleibt ein gewaltiges Plus auf der feindlichen Seite, das Plus, welches auf der Kraft des Mächtigen dem Entwaffneten gegenüber beruht. Eben dieses Plus würde freilich viel geringer sein, wenn in Deutschland wie in andern Ländern und Völkern bei kräftiger Führung eine im nationalen Zeichen geeinte öffentliche Meinung bestände und ausgeschlossen wäre, daß irgendein Deutscher oder irgendein „deutscher Staatsbürger" dem Feinde in irgendeiner Form Vorschub leistete. Das Gegenteil ist bei uns der Fall. Dazu kommt noch ein Punkt, der zunächst als Frage hier angedeutet sein soll. Wie weit ist die deutsche Großindustrie heute noch ein rein nationaler Faktor, bis zu welchem Grunde ist sie schon in die internationalen Zusammenhänge verflochten, in welchem Maße liegt ihr Aktienbesitz noch in deutscher Hand, wie ist ihre Abhängigkeit von den großen Banken des Inlandes und Auslandes beschaffen, der jüdischen und der nichtjüdischen Banken? Ohne einwandfreie Beantwortung dieser Fragen läßt sich eine ganz klare und ins Einzelne bestimmte Stellungnahme zu dem Gesamtproblem einer „europäisch"-internationalen Industrieverschmelzung um so weniger finden, als ja Deutschland der passive Teil, das Objekt sein würde. Leider besteht aber eine erhebliche Wahrscheinlichkeit dafür, daß schon sehr beträchtlicher Aktienbesitz in fremde, auch französische und englische Hand übergegangen ist. Es wäre ja ein Wunder, wenn die Markentwertung dazu nicht geführt hätte, es sei denn, daß über Erwerbung bzw. Veräußerung von Aktien Bestimmungen beständen, wie man sie nur sehr wenig in Deutschland findet. Es sei zugegeben, daß im wirtschaftlichen Leben stets alles in Fluß ist und die höhere Tüchtigkeit in allem schließlich immer von neuem auch über den Aktienbesitz entscheiden kann. Im vorliegenden Falle darf man aber, wie schon angedeutet wurde, nicht einen Augenblick außer Acht lassen, daß weder Frankreich noch England den wirklich freien Wettbewerb der Tüchtigkeit zulassen würde, eben so wohl aus politischen Gründen wie aus wirtschaftlichen. Schließlich ist das Bestreben der jüdischen Weltfinanz, ob sie sich nun durch den Völkerbund oder anders zur Geltung bringt, unverkennbar, die deutsche Industrie von sich abhängig zu machen, sei es durch ihre „Verschmelzung" mit der französischen oder zugleich durch eine deutsche Innenpolitik, wie wir sie jetzt auf dem Marsche sehen. Das neuliche Garantieangebot der deutschen Industrie an die Regierung muß man für eine zum mindesten schwere Ungeschicklichkeit halten. In dem Angebot fehlt das spezifisch völkische Element, in dem allein man den Klassenkampf und die Klassenverbitterung ersticken kann. Das Angebot ist in jedem Sinne Kurzsichtigkeit. Die Linke glaubt ihrerseits den Augenblick gekommen, einen erfolgreichen Angriff auf das Privateigentum, hauptsächlich verkörpert in der Industrie und der Landwirtschaft, machen zu können. Das internationale Judentum, verkörpert durch die Mittelparteien, die Demokratie, die Sozialdemokratie und die Kommunisten, will die Entrechtung des Privatbesitzes und seine tatsächliche Liquidierung erreichen unter der vaterländisch aufgemachten Maske: Erfassung der Sachwerte zur Garantie der „Reparationen", um das deutsche Volk gegen den Willen der frevelhaften Sachwertbesitzer und ihren Egoismus wieder zur Unabhängigkeit und Freiheit zu führen. Die Phrase ist überaus geschickt und populär gewählt. Das bedauerliche Angebot der Industrie gibt ihr, der Phrase, einen besonders starken Resonanzboden. In Wirklichkeit würde eine solche „Erfassung der Sachwerte" nur den letzten Akt der Ausplünderung Deutschlands bedeuten und für das deutsche Volk das Schwinden der letzten Möglichkeit, wieder auf eigene Füße, sei es früher, sei es später, zu gelangen. In Deutschland bilden sich viele Politiker, auch solche, die ziemlich weit nach rechts stehen, ein, Deutschland könne sich Befreiung und Freiheit gewissermaßen erkaufen. Es gibt keinen größeren Irrtum, als diesen. Die anderen europäischen Nationen, namentlich die Westmächte, nehmen jeden Kaufpreis, aber sie geben dafür dem Deutschen nicht die Freiheit. Vielmehr ist es ihre ständige Furcht, das deutsche Volk könne einmal wieder frei werden. Und sie bieten alles auf, um das zu hindern. Alles! Sie werden das auch weiter tun.

Es ergibt sich vielleicht, daß die Feinde die Industrieverschmelzung in Verbindung mit dem Problem der „Reparation" für wünschenswert halten. Sie aber vergessen dabei nie die politische Seite. Jeden Tag wird aus Paris verkündet: erst habe der passive Widerstand aufzuhören, ehe Frankreich an Verhandlungen denken könne. Eine Räumung des Ruhrgebiets könne nur etappenweise im Verhältnis zu deutschen Zahlungen erfolgen. Auf englischer Seite werden währenddem allerhand Projekte in die Oeffentlichkeit geworfen, wie die hohen Alliierten die Rheinlande zu behandeln gedenken. Besonders ist die Rede von der Einrichtung einer „internationalen Gendarmerie" dort. Dann hätten die Franzosen die gewünschte Sicherung gegen deutsche Angriffe, und die Deutschen die hohe Genugtuung, daß die Rheinlande vor Annexion sicher blieben. — Es ist klar, daß in diesem menschenfreundlichen Plane die Zerschlagung Deutschlands enthalten wäre, daß auch die internationale Gendarmerie nur französisches Werkzeug sein würde. Ueberhaupt muß die Zumutung einer internationalen Gendarmerie auf deutschem Boden von vornherein als indiskutabel zurückgewiesen werden; selbst das kleine blutgetränkte Mazedonien hat sich Anfang des Jahrhunderts nicht so behandeln lassen.

Einstellen des passiven Widerstandes würde Frankreich gegenüber bedeuten: bedingungslose Streckung der letzten Waffen, ohne die praktische Möglichkeit, sie wieder in die Hand nehmen zu können, und einen weiteren der letzten Schritte zu völliger Entnervung und Zersetzung des deutschen Volks, zu immer schrankenloserer Willkür Frankreichs. Räumung des Ruhrgebietes, Räumung der Rheinlande,